

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 110.

Nr. 28.

63. Jahrgang.

Freitag, den 4. Februar

1916.

Die deutschen Erfolge an der Somme. Wirkung der Zeppelinangriffe.

Die jüngsten siegreichen Vorstöße unserer Truppen an einem Teile der Westfront werden von einem Berliner Kriegsberichterstatter wie folgt gewürdigt: Berlin, 2. Februar. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet aus Douai über die erfolgreichen Kämpfe an der Somme: Die Einzelkämpfe im Höhengelände zwischen Arras und Lens, über deren Ergebnisse der Heeresbericht seit dem 23. Januar jeweils kurze Nachrichten gab, erweisen sich immer deutlicher als Teile eines größeren zusammenhängenden Vorstoßes, der zielsicher den Zweck verfolgte, unsere Grabenstellungen in diesem wichtigen Abschnitt unserer Westfront in weitem Zuge zu verbessern und uns günstigeren Einblick in das vom Feinde gehaltene Gebiet zu schaffen. Mehr und mehr läßt sich jetzt der Plan erkennen, nach dem das Unternehmen in einer Anzahl wellenförmig sich anreihender Stöße, die im Süden einsetzten und sich deutlich nach Norden hin schob, n. gegliedert war. Vier derartige Stöße, die sich deutlich voneinander abgrenzen, haben so im Verlauf weniger Tage den großen einheitlichen Erfolg gezeitigt, den unsere Truppen im Zug der Straße von Arras nach Lens errungen haben. Alle Erhebungen sind wieder schöne Zeugnisse für die restlos hingebende Pflichttreue und Kampffreude der Offiziere und Mannschaften, denen die Heimat nie genug Lob und Ruhm für ihre Taten wird spenden können. Ein Beispiel für viele sei genannt: Es war am 28. Januar zunächst Befehl gegeben worden, nur einen Streifen von 350 Meter Breite beiderseits eines großen Unterstandes, aus dem der Feind uns mit Maschinengewehrfire flankierte, im Sturm zu nehmen. Da schlossen sich dem zum Sturm befohlenen Kompagnien unmittelbar nach Beginn des Angriffs völlig freiwillig zwei weitere Kompagnien des rechts anschließenden Regiments und ein links anschließendes Bataillon an. Von freiwilligen Kräften also wurde der Raumgewinn auf mehr als das Vierfache des ursprünglich geplanten Umfangs erhöht. Starke Artillerievorbereitung von unserer Seite hatte vor diesem Sturm dem Gegner allerdings schwer zugesetzt, so daß die feindliche Grabenbesetzung stark zermürbt war. Unsere Verluste bei dem Sturm selbst waren daher auch verhältnismäßig gering. Einen zusammenhängenden Gegenangriff haben die Franzosen bisher nicht gewagt. Sie haben ihre Tätigkeit vielmehr auf Handgranatenangriffe einzelner Patrouillen beschränkt.

Die hervorragenden Leistungen unseres Luftschiffgeschwaders bei seiner Engländerfahrt haben an britischer amtlicher Stelle ihren Eindruck sicher nicht verfehlt. Das geht am deutlichsten aus der knapp gefaßten Meldung hervor, mit der das Ereignis bekannt gegeben wird. Aus den Zeilen spricht mehr, als was in Worte gekleidet ist:

London, 2. Februar. Reuter meldet amtlich: Der Angriff der Luftschiffe war sehr groß angelegt, aber, wie es scheint, wurden die Angreifer durch den dichten Nebel sehr behindert. Die Zeppeline kreuzten längs der Küste und zogen dann in verschiedenen Richtungen weiter. Auf mehrere Städte in den Distrikten Derbyshire, Lincolnshire u. Staffordshire wurden Bomben abgeworfen. Es wurden 54 Personen getötet und 67 verwundet.

Der zweite Zeppelinangriff auf Paris hat anscheinend auch einen größeren Erfolg gehabt, als von dortiger amtlicher Seite zugestanden wird, das geht klar aus folgender Nachricht hervor:

Bern, 1. Februar. Der zweite Luftschiffbesuch über Paris hat nach einer amtlichen Mitteilung keinen Schaden angerichtet, indessen dürfte diese Angabe, wie aus Blättermeldungen hervorgeht, aus sehr verständlichen Beweggründen die Wahrheit verschleiern. Schon „Matin“ verriet, daß die Bomben zwar keine Opfer forderten, aber Sachschaden von geringer Bedeutung anrichteten. „Petit Parisien“ läßt sich berichten, man verfiere, daß der Sachschaden nicht allzu bedeutend

sei. Ein Berichterstatter des „Echo de Paris“ besichtigte die betroffenen Dertlichkeiten und schildert das Bild der Verheerungen, wobei er von beträchtlichem Sachschaden spricht. „Journal“ drückt seine Freude darüber aus, daß bei dem zweiten Angriff nur Sachschaden angerichtet wurde, betont indessen ebenfalls in einer besonderen Schilderung, daß hier und da der Schaden sehr erheblich sei.

Von besonders kräftiger Wirkung muß die Bombardierung in Saloniki gewesen sein:

Lugano, 2. Februar. Die Salonikier Telegramme der italienischen Blätter stimmen darin überein, daß das deutsche Luftschiff durch die Beschickung, die 20 Minuten dauerte, furchtbare Explosionen und ungeheuren Schaden verursacht habe. Insgesamt sind 20 Bomben geworfen worden.

Von der russischen wie italienischen Front der Österreichisch-ungarischen Truppen wird die Wiederaufnahme der Kämpfe durch Gefechte kleinen Umfangs gemeldet:

Wien, 2. Februar. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.
Vor der Brückenschanze nordwestlich von Ljessischko wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Saganatal wurden westlich von Roncigno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Hang des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Jonzorenz Geschützkämpfe.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.
In Albanien gewannen unsere Vorkämpfer ohne Kampf das Südlufer des Matiluises. In Montenegro volle Ruhe, kein besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Allen Versuchen, den Montenegrinern weiteren Widerstand nachzubeden, schiebt folgend Meldung einen Nagel vor:

Wien, 1. Februar. Der heutige Generalstabsbericht teilt mit, daß die Lage in Montenegro nach wie vor ruhig ist und die Haltung der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig läßt. Als Illustration dazu mag die Tatsache dienen, daß in den letzten Tagen zahlreiche Montenegriener gebeten haben, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus völlerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden. Sehr viele bringen auch die Bitte vor, im Innern der Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Tagesmöglichkeit im Heimatlande beraubt. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden.

Die Türken

berichten wiederum nur wenig:

Konstantinopel, 1. Februar. Amtlicher Kriegsbericht. An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten des Zentrums angriff, mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. An den übrigen Fronten keine Veränderung. In Ägypten will England nun auch mobilisieren:

Bern, 1. Februar. Eine Sondermeldung des „Temp“ aus Kairo besagt, daß auf Eruchen des britischen Oberkommandos der Kriegsminister dem Ministerrat eine Vorlage, betreffend Mobilisation aller Klassen der Reserve des ägyptischen Heeres, unterbreitet hat; ausgenommen sind die Regierungsbeamten.

Vom Krieg zur

See

wurde gestern ganz überraschend die Aufbringung eines vermissten englischen Dampfers durch ein deutsches Kriegsfahrzeug gemeldet. Näheres darüber ist aus den nachstehenden Depeschen zu ersehen, welche

auch eine Angabe über den Namen des Schiffes enthalten. Es könnte sich demnach nur um das deutsche Vermessungsfahrzeug gleichen Namens handeln. Die Meldungen besagen:

Newport-News, 1. Februar. Meldung des Reuterschen Bureaus: Das deutsche Kriegsschiff, welches den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Preisemannschaft versehen, soll den Namen „Möwe“ geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der „Appam“ bereits folgende britische Dampfer versenkt: „Arthur Corbridge“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farringtonford“ und „Glan Wactawish“.

London, 2. Februar. Aus Newport-News wird gemeldet, daß sich 451 Personen an Bord des „Appam“ befanden, darunter 138 Überlebende von den Schiffen, die von den Deutschen zum Sinken gebracht wurden, ferner 20 deutsche Bürger und Kriegsgefangene aus Kamerun und eine Preisbesatzung von 22 Mann. Offenbar wurde der „Appam“ vier Tage nach seiner Ausreise, ohne Widerstand geleistet zu haben, erbeutet, nachdem ein Schuß über die Brücke des Dampfers abgefeuert worden war. Nachdem ein Preisbesatzung an Bord gekommen war, begann das deutsche Schiff ein britisches, mit Fleisch aus Australien beladenes Schiff zu verfolgen. Dies bot Widerstand und wurde in den Grund gehohlet.

Rotterdam, 2. Februar. Der belgische Fischdampfer „Marguerite“ und die englischen Fischschiffe „Gilda“ und „Radium“ wurden torpediert. Die Besatzungen sind gerettet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Höchstpreise für Baumwolle und Baumwollgarne. Wie B. T. B. erzählt, sind die zuständigen Stellen in Erwägung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle und Baumwollgarne eingetreten.

Rußland.

Rücktritt Goremykins. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident entbunden und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates, Stürmer, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. — Trotdem der Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten in den letzten Monaten wiederholt angekündigt worden ist, kam gerade jetzt die Nachricht vom Wechsel in der obersten Leitung der russischen Regierung doch überraschend. Die Berliner Blätter sind fast einstimmig der Ansicht, daß die Ernennung Stürmers keinen Systemwechsel bedeutet, weil dieser mindestens ebenso rational ist wie Goremykin. Die „Neuzzeitung“ nennt es charakteristisch, daß, als jüngst zahlreiche Umwandlungen deutscher Namen in russische vorgekommen seien, und man mit dieser Zumutung auch an Stürmer herantrat, er das mit der Bemerkung ablehnte, daß er keinen Anlaß habe, seinen guten alten Namen aufzugeben. Trotdem solle man sich nicht etwa übertriebenen Erwartungen hingeben. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Wenn Stürmer politisch das ist, was man von ihm sagt, so bedeutet seine Nachfolgerschaft Goremykins ein Zeichen, daß man in den leitenden russischen Kreisen überzeugt ist, die Autorität auch fernerhin aufrechterhalten zu können. Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Es wäre falsch, wenn die Sanguiniker heute den persönlichen Sturz Goremykins als einen Sturz des Systems ausrufen wollten, das er verkörperte. Sein Nachfolger dürfte berufen sein, nicht nur den Kurs Goremykins nicht auszugeben, sondern ihn zu überbieten. Nach der „Bosnischen Zeitung“ fühlt sich der 77jährige Goremykin nicht mehr imstande, den Kampf gegen die inneren Schwierigkeiten weiterzuführen. Allem Anschein nach sei nur dies der Grund dafür, daß er das Ruder andern Händen übergab.